

ren-Fahrräder
verloost. Loose
20 Pf. extra,
Meyer.

Mikolai nicht
g Abend im

tasche

r,
rstr. 3.
eise.

tag 1. Freitag
December.
s rheinischen Hofes
Reden g.
des 8 Uhr:
eise populäre
ental - Abende
ähne.
und Strahlen elect-
rauntelegraphie.
Analyse.
Lichtstrahlen.
bende M. 2.50.
er M. 1.00.
er M. 1.50.
er M. 0.70.
Herrn J. von Haag.
ge.
erhalten Karten zu

heute eintreffend:
eiche schwere
hasen
und
de Kaninchen
ung Fr. Walge,
vertraße 17.

pfefle
isermehl,
000-
schweizemehl,
ggenvorschuß,
ggensfeinemehl,
ggensfrot,
elmais und
ismehl,
rsemehl,
lmehl,
und n. Kleie,
ismehl,
nmehl,
lmkernkuchen,
lkkeime etc.
sachweise außert

ist und
schlacken
ung der Wiesen und
und billig.
Kottmann,
linghoven.

ist?
Cognak!
ste preiswürdigste
arte.
schen.
ne" ist von hoch-
hem Geruch und
Geschmack, dessen
der Medizin wie
mittel nur bestens
n kann.
Amfel,
ungs-Chemiker.
terfische M. 3.00.
1.70.
in Neuf bei
Kremerstr.
mer, Neufstr.
Neufstr.,
Büchel.
Hler, Büchel.

10 Pf.
Telephon-Anschluß 53.
Neuf-Grevenbroicher Zeitung.
Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.
Redaction: Jos. Brunau.
Expedition: Neuf, Markt 15.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage des St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kostengünstigen Verkaufspreis unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechenden Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 272. Mittwoch den 30. November 1898. (Andreas, Ap) 25. Jahrgang.

Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter.

Es ist bedauerlich, daß die industriellen Arbeiter neben den Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit, ausreichender Löhne usw. fast ganz den Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit übersehen. Es scheint fast, als ob sie diesen Punkt als eine Kleinigkeit ansehen, nicht werth, um sich darum zu kümmern. Und doch, das größte wirtschaftliche Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft, die auf Leben und Gesundheit beruht. Sie ist sein werthvollstes Besitzthum, sein „Eigentum“, das als ebenso unverkäuflich gelten muß, wie das Eigentum an Betriebskapital des Arbeitgebers. Verliert der Arbeiter Leben oder Gesundheit, so haben alle anderen Fragen, wie Arbeitszeit, Lohn usw. für ihn keinen oder doch nur geringen Werth mehr. Stirbt der Arbeiter infolge eines Unfalles oder einer Berufskrankheit, oder wird er dauernd mehr oder minder erwerbsunfähig, so droht seiner Familie Noth und Elend. Darum hat sich die Arbeitergesetzgebung auch ausführlich mit dem Schutze der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit befaßt. (Neuf-Grevenbroicher-Ordnung §§ 120a-e.)

Diese Gesetzbestimmungen gelten für alle von selbstständigen Gewerbetreibenden beschäftigten Arbeiter, soweit sie der Gewerbe-Ordnung unterstehen, also vor allem für die Arbeiter, die in der Industrie, von selbstständigen Handwerkern und Hausgewerbetreibenden beschäftigt werden. Sie gelten nicht für die Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft, in Apotheken und Handelsgeschäften, im Bergbau und Eisenbahnbetriebe (wohl aber für Eisenbahnverwaltungen). Jedoch haben Verordnungen der einzelnen Länder, so das Allgemeine Verordnungsblatt für die preussischen Staaten in §§ 196 und 197, ähnliche Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter getroffen. Ebenfalls finden sich im neuen Handelsgesetzbuch § 62 zum Schutze der Handelsgehilfen.

Die wichtigsten diesbezüglichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die für die Arbeiter von größter Wichtigkeit sind und allen Arbeitern bekannt sein muß, lauten:

„§ 120a. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Geräthschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für

Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Insbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum und Luftwechsel, Beseitigung des bei dem Betriebe entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase, sowie der dabei entstehenden Abfälle Sorge zu tragen. (Krankheitsverhütung.)

Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter gegen gefährliche Berührungen mit Maschinen oder Maschinentheilen oder gegen andere in der Natur der Betriebsstätte oder des Betriebes liegende Gefahren, namentlich auch gegen die Gefahren, welche aus Fabrikbränden erwachsen können, erforderlich sind. (Unfallverhütung.)

Endlich sind diejenigen Vorschriften über die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter zu erlassen, welche zur Sicherung eines gesunden Betriebes erforderlich sind.“

Gemäß § 120d sind die zuständigen Polizeibehörden befugt, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der im § 120a enthaltenen Grundfätze erforderlich sind und nach der Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen. Der Bundesrath oder die Landes- Centralbehörden können solche Anordnungen für ganze Industriezweige treffen; die Kontrolle und Durchführung dieser Bestimmungen obliegt an erster Stelle den Gewerbe-Aufsichtsbeamten oder Fabrik-Inspectoren (ungefähr 280 im deutschen Reich). Sie sollen auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen einerseits durch ihren sachmännlichen Rath die Arbeitgeber in der sachgemäßen Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen unterstützen. Andererseits sollen sie aber auch im Interesse der Arbeiter die Durchführung des Gesetzes überwachen und event. die Polizeibehörden veranlassen, die Maßnahmen zur Beseitigung von Mängeln und Gefahrdrohungen anzuordnen und im Uebertretungsfalle die Arbeitgeber zu bestrafen. Die Fabrik-Inspectoren haben jährlich über ihre Thätigkeit und Erfahrungen Berichte zu erstatten, die durch Druck veröffentlicht werden und in keiner Bibliothek eines Arbeitervereins fehlen sollten.

Neben den Fabrik-Inspectoren sind aber auch die Ortspolizei-Behörden zur Überwachung obiger Bestimmungen befugt. Sie sind verpflichtet, halbjährige regelmäßige und nach Bedarf auch außerordentliche Revisionen vorzunehmen. Leider muß heute noch in sehr vielen

Fällen Klage darüber erhoben werden, daß Gemeindebehörden, vornehmlich diejenigen an kleineren Orten, sich sehr wenig um die Durchführung und Beaufsichtigung dieser Maßnahmen kümmern.

Sache der Arbeiter ist es nun, zunächst alle diesbezüglichen, zu ihrem Schutze angeordneten Maßnahmen und Einrichtungen gewissenhaft zu benutzen. Nicht selten wird von Fabrik-Inspectoren geklagt, daß die Arbeiter aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit dieselben unbeachtet lassen oder sich gar widersetzen, derselben zu bedienen. Dann aber müssen die Arbeiter überall, wo die in den §§ 120a-e vorgesehenen Schutzmittel nicht eingeführt sind oder nicht in Stand gehalten und durchgeführt werden, auf deren Einrichtung und Ausführung bei den Arbeitgebern dringen. Fruchten gütliche Vorstellungen bei den Arbeitgebern nicht, so werden sie die Weisheit des zuständigen Fabrik-Inspectors, sei es schriftlich oder mündlich, nachsuchen müssen. An vielen Orten hat derselbe zu diesem Zwecke Sprechstunden eingeführt und dieselben in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht. Viele Gewerkschaften und auch Arbeitervereine haben Besuchs-Commissions eingerichtet, welche die Mängel und Klagen der Arbeiter entgegennehmen, auf ihre Richtigkeit prüfen und dann dem Fabrik-Inspector übermitteln.

Die Zahl der jährlich gewerblichen tödtlichen und nicht tödtlichen Unfälle ist noch eine erschreckend hohe. Die Unfallversicherungsgesetzversicherungsstatistik verzeichnet 1896 nicht weniger als 351,789 Verletzte, darunter 7101 getödtet, 1547 dauernd völlig und 44,982 theilweise erwerbsunfähige Arbeiter. Noch größer ist die Zahl derjenigen Arbeiter, die an gewerblichen Berufskrankheiten, infolge Einathmens von Staub und Gasen usw. vorzeitig sterben oder arbeitsunfähig werden. Die meisten schweren Berufskrankheiten haben ihre besonderen, im Volke auch als solche bekannten Krankheiten. Am verbreitetsten unter diesen ist die Lungenentzündung. Die Gewerbehygiene (Gewerbe-Gesundheits-Wissenschaft) hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht in der Auffindung von Mitteln und Wegen sowohl zur Unfallverhütung wie zur Krankheitsverhütung. Dafür mitzuwirken und hierüber sich zu unterrichten, ist eine dringliche Aufgabe unserer Arbeitervereine, besonders der Jugendorganisationen, Gewerbevereine und nicht zuletzt Krankenkassen. Letzte, Fabrik-Inspectoren, Ingenieure u. werden gern bereit sein, den

Arbeitern Vorträge über diese Fragen zu halten und dieselben über die Gefahren, die mit ihrer Berufsarbeit verbunden sind, wie auch über die Mittel zur Abwehr und Verhütung derselben zu unterrichten.

Deutschland.

* Berlin, 29. November.

Eine strengere Handhabung des neuen Margarinegesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel ist in einer vom Reichsanzeiger veröffentlichten Ministerialverfügung angeordnet. Insbesondere ist nach dieser Verfügung darauf Bedacht zu nehmen, thunlichst häufig Proben unterzuchen zu lassen, die Einhaltung der Declarationsvorschriften im Handelsverkehr und die Befolgung der Anmeldepflicht für Räume, in denen Kunstseife hergestellt wird, zu überwachen, die strafrechtliche Verfolgung von Zuwiderhandlungen herbeizuführen und von den den Behörden eingeräumten Befugnissen zur Vornahme von Revisionen in den Räumen, wo Kunstseife hergestellt wird, möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen.

Die neue Militärvorlage. Gutem Vernehmen nach, so schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter, dürfte dem Reichstage zugleich mit dem Etat eine Vorlage über die Erhöhung der Friedenspräsenz des deutschen Heeres zugehen, welche am 1. October 1899 in Kraft treten soll. Wie verlautet, soll der Entwurf vornehmlich begründet werden durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitwilligkeit die schlimmsten Folgen zeitigte habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvertrages nicht zu denken.

Dem socialdemokratischen Bergarbeiterverband ist es gelungen, bei der Wahl der Knappschäftsältesten in dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier einer großen Anzahl zum Siege zu verhelfen. Bisher waren in diesen Bezirken etwa zwei Drittel aller Knappschäftsältesten nicht socialdemokratisch, es waren Knappen, die in friedlicher und verständlicher Weise die Interessen des Bergmannsstandes vertraten. Jetzt ist ein Theil dieser verständlichen Elemente durch Oppositionelle, d. h. Mitglieder des socialdemokratischen Verbandes, verdrängt worden, und es werden

Aurora's Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Maria Schulz.

(Nachdruck verboten.)

„Mein lieber Terry“, rief Lady Orton, „wie kamst Du dazu zu wissen? Hast Du sie doch nur einmal auf einem Ball getroffen und zwei oder dreimal mit ihr getanzt. Du kannst ja gar nicht wissen, wie sie ist.“

„Ich weiß ganz genau, Mutter. Sie mag in den Augen einiger Männer ein reizendes Mädchen sein, aber mich fällt sie völlig kalt — sie ist nicht mein Geschmack.“

„Es würde eine äußerst vorteilhafte Heirath für Dich sein“, sprach sein Vater ernst.

„Aber ich habe überhaupt keine Lust zu heirathen.“

„Mein lieber Junge, Du bist ein jüngerer Sohn, und ich bin ein armer Mann. Alles, was ich zu hinterlassen habe, fällt an Deinen Bruder und Deine Schwester, und ich brauche Dich nicht daran zu mahnen, daß es unflug wäre, auf das Vermächtniß Deiner Tante zu rechnen. Es wäre außerordentlich thöricht, diese Gelegenheit, eine reiche Frau heimzuführen, die sich Dir, ich kann wirklich sagen, durch eine Fügung der Vorsehung bietet, ungenutzt vorübergehen zu lassen. Lady Amelia Marchmont ist eine Frau, die weiß, was sie will, und sie hat mir eine so offene Aeußerung wie eine Mutter überhaupt geben kann, gemacht, daß Deine Vererbung um ihre Tochter von ihrem Manne und ihr selbst gut aufgenommen werden würde, und die Einladung nach einer solchen Verheirathung zeigt, daß ihre Worte wirklich ernst gemeint waren, und daß sie Dich gern zum Schwiegersohn hätten.“

„Ich kann mich wahrhaftig nicht gegen meine Neigung zu einer Heirath zwingen lassen“, beharrte Terry mit Entschiedenheit; aber nachher überredete seine Mutter ihn, hinzugehen.“

„Dein Vater ist so verstimmt, mein lieber Junge, er sagt, Du handelst stets seinen Wünschen zuwider. Ich möchte wirklich, Du gäbest Dir wenigstens Mühe, ihm zu gefallen zu sein. Wenn Du fandest, daß Du Dir nicht genug aus Fräulein Marchmont machst, so brauchst Du selbstredend nicht weiter zu gehen. Dein Hingehen verpflichtet Dich zu nichts. Aber das Mädchen scheint wirklich sehr nett zu sein; ich weiß nicht, weshalb sie Dir nicht gefallen sollte. Und

vergib nicht, daß ihr Geld einfach eine Lebensversicherung für Dich sein würde.“

„Meine liebste Mutter, ich bin nicht der Ansicht, daß ein Mann aus den eben von Dir angegebenen Beweggründen sich eine Frau nehmen sollte. Eine junge Dame, die man einmal getroffen, gern leiden mag und daran denken, daß sie eine reiche Erbin ist, sind nach meinem Dafürhalten kein ausreichender Anlaß zum Eingehen einer so wichtigen Verbindung wie die Ehe. Ich habe mein Ideal, wie meine Frau sein mußte; sie muß all meine Träume erfüllen und ich muß sie von ganzem Herzen lieben, oder ich heirathe gar nicht.“

Lady Orton lachte leise vor sich hin.

„Wie viele von uns haben nicht ihre Ideale und ihre Träume gehabt, Terry? Und wie wenige haben sie sich verwirklicht und doch ziehen wir alle ganz glücklich und zufrieden unserm Wege. Glaube mir, lieber Junge, die solide Wirklichkeit ist besser, als alle Ideale der Welt, und ruhige Zuneigung und Achtung sind eine dauerhaftere Grundlage für die Ehe als jene lobende Flamme, die die Dichter lieben nennen. Nebenbei interessiert Dich doch für keine Andere, nicht wahr? Du hast es mir des öfteren versichert.“

„Nein, ich bin diesem idealen Weibe noch nie begegnet, Mutter, aber Fräulein Olivia Marchmont ist nicht das Mädchen, das ich je zu meiner Frau machen könnte. Wie könnte ich mich in sie verlieben; sie ist nach meinem Geschmack zu kalt, zu blaß, zu schemenhaft.“

Aber trotzdem überredete seine Mutter ihn die Einladung anzunehmen.

Ein Mann vor gegen seinen Willen zu etwas überredet wird, gibt nie in lebenswürdiger Stimmung nach, und Wymard trat die Reise nach dem Norden geradezu mit einem Gefühl der Wuth an. Hatte er nicht seiner Mutter, an die er mit leidenschaftlicher Hingebung hing, sein Wort gegeben, und hätte nicht sein Vater ihn gleichsam gezwungen, durch vor sich hingemurmelte banale Aeußerungen einen Verabredung seines schon unzulänglichen Jagdgelbes zu hätte er sich möglicher Weise noch im letzten Augenblick aufgemerkt. Er ging also nur widerwillig und der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, und verwünschte Olivia Marchmont unterwegs nach Herzenslust.

„Das einzig Tröstliche dabei ist“, dachte er, „daß, wie ich glaube, der alte Marchmont eine vortheilhafte Hei-

raat gemacht hat, und ich kann schließlich ebenso gut dort wie anderswo Vögel schießen. Aber sobald die Jagd vorüber ist, mache ich mich aus dem Staube, so schnell ich kann.“ Heute ist Donnerstag, wie werden vermuthlich Freitag und Sonnabend auf die Jagd gehen. Es würde wohl unthunlich sein, nicht über den Sonntag zu bleiben, aber spätestens Montag Morgen habe ich mich wieder von dannen.“

Als er spät am Nachmittag an der kleinen Station an der Farnford Landstraße ausstieg, fand er, daß eine Dogcart auf ihn wartete. Die Gegend sah entzückend aus; die Waldungen hatten braune und röthliche Farbtöne angenommen, die fahlen Stoppelfelder erglänzten wie mattes Gold, ein leichter Nebel lagerte im Thal und jenseits der weissen Hügelkuppen sank die Sonne als große Feuerkugel hinter einen orange- und purpurfarbenen Wolkenhaufen.

Ein herrlicher Tag lag in der Luft und alles verieß einen schönen Tag für morgen. Die Bahnstation lag etwa eine Stunde vom Schloß Farnford entfernt, aber es war eine lange Stunde denn der Weg ging gerade über die Gemeindegrenze von Wymard, zu der ein steiler Hügel hinaufführte, und an der andern Seite ging es noch steiler wieder bergab in das Farnford Thal. Die Straße war nicht gut, uneben und mit losem Kieselsteinen überzogen.

Als sie auf der Höhe waren, wurde Wymard's Aufmerksamkeit durch eine auffallend große und hässliche, aus rothen Backsteinen ausgeführte Villa erregt, die etwas vom Wege zurücklag, umgeben von einer rothen Backsteinmauer, mit einem rothen Förtnerhäuschen neben dem neuen, weissen alten Eingangsthor. Die Mauersteine kamen ihm rüher und häßlicher vor, als irgend welche, die er sonst im Leben gesehen. Das Haus hatte eine Menge Fenster und war mit Balkons und Verandas aus leuchtend weissen Holz geschmückt, und nach allen Richtungen hin lagen Wintergärten und Glashäuser. An der linken Seite befanden sich die Stallungen, halb so groß und ebenso roth wie das Haus, dessen abentheuerliche Hässlichkeit weder durch Bäume noch Büsche verdeckt wurde, und rechts schimmerte eine ausgedehnte Wasserfläche herüber, die einst malerisch von Fingerringen und hohen Farnen umrahmt worden — ein wohlbekannter Zufluchtsort der Wasservögel im Sommer, und ein Lieblingsort der Schlittschuhläufer im Winter. Aber nunmehr war der Weiber all seiner natürlichen Reize beraubt und hatte nur steile,

künstliche rechthöckige Ufer ringsum, die mit vierfüßigen Klaffenfüßen belegt und in gleichmäßigen Zwischenräumen mit sauberen kleinen Sträuchern, der nächsten Baumschule entnommen, bewachsen waren.

Neu! stand über diesem Wohnsitz und seiner Umgebung und beinahe in der Ferne Wymard's Augen die Harmonie der schönen Landschaft.

„Wem gehört das Haus?“, fragte er den Diener, der neben ihm saß, als sie vorbeifuhren.

„Ein Herr Robert Strange hat es vor Kurzem gekauft, gnädiger Herr. Er ist einer der Fabrikbesitzer aus Smoltingham. Sie ziehen jetzt immer aufs Land und lassen sich dort als Gutsbesitzer nieder. Es heißt, dieser Herr ist enorm reich, und ich habe gehört, gnädiger Herr, daß das Haus sehr großartig im Innern ist, mit elektrischem Licht und allen neuesten Einrichtungen.“

„Es ist von außen jedenfalls häßlich genug“, bemerkte der Diener und verjank dann wieder in tiefes Schweigen.

Der Wagen war auf dem Gipfel einer Anhöhe angelangt und eine entzückende Fernsicht breitete sich vor Wymard's Augen aus.

Unter ihm senkten sich die Wälder von allen Seiten steil herab in das liebliche Thal tief unten. Das Dorf Farnford mit dem ephraimranken Kirchthurm lag inmitten seiner Obstgärten und Bauernhöfe da. Die Farn in deren, klarem Wasser sich spiegelnden Kammern, schlängelten sich in zahlreichen Windungen, wie ein Silberband durch die Wiesen, unter langen Reihen überhangener Weiden, während die Thäler des Schloßes, die in den Strahlen der untergehenden Sonne weiß ausleuchteten, die die gegenüberliegenden Berghänge krönten, die bis zum Gipfel dicht bewaldet waren.

Ein Anruf stammender Bewunderung entfuhr unwillkürlich Wymard's Lippen. Tom, der in Farnford geboren und aufgewachsen war, fühlte sich sehr geschmeichelt und lächelte verlegen.

„Ja, gnädiger Herr, Fremde bewundern diese Gegend immer sehr, und wenn ich mir erlauben dürfte, den gnädigen Herrn darauf aufmerksam zu machen: es führt ein Nichtweg von hier eben den Berg hinunter, der für einen besonders hübschen Spaziergang gilt, und da ich sehr vorsichtig bergab fahren muß, weil diese steile Stelle sehr feinig ist, so würde ich Sie unten am Gitterthor wieder treffen, gnädiger Herr, wenn Sie Lust haben sollten, durch den Wald zu gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

sich wohl in den rheinisch-westfälischen Revieren die socialdemokratischen und nichtsocialdemokratischen Knappheitsältesten nun die Waage halten. Nach diesem Erfolg machen die Arbeiter ihre Forderungen, die sich bekanntlich in erster Linie auf eine 10procentige Lohnerhöhung richten, wieder mit Nachdruck geltend, doch die Begehren sind nach wie vor nicht gewillt, den Forderungen zu entsprechen.

In die Redaktion des „Vorwärts“ tritt am 1. Decbr. an Stelle des aus Preußen ausgewiesenen Redacteurs Dr. Adolf Braun der Genosse Dr. Kurt Eisner ein.

Zum Fall Hoensbroech. Wie der „Volksbote“ aus sicherer Quelle erfährt, hat der Vorsitzende des Frankfurter Zweigvereins des Evangelischen Bundes, Pfarrer Dr. Dechent, aus Anlaß der Erörterung über den Fall Hoensbroech sein Amt als Vorsitzender niedergelegt.

In welchen Namen wird der bayerische Senat des obersten Militärgerichtshofes Recht sprechen? Der Hamb. Corr. behauptet, unzweifelhaft im Namen des Kaisers. Aber der Senat ist Bayern doch zugestanden worden, weil es ein Reservatrecht auf die Militärjustizhoheit hat. Also muß der Senat auch im Namen des Königs von Bayern Recht sprechen. Was hätte er denn sonst für einen Zweck?

Die neue Militärvorlage enthält die Vermehrung des Präsenzstandes um etwa 14 000 Mann ohne Bayern.

Überpräsident von Köller und die Ausweisungen aus Nordschleswig. Ein Mitarbeiter der dänischen Zeitung „Politiken“ hat den Oberpräsidenten von Köller über die Ausweisungen aus Schleswig ausgefragt. Herr von Köller soll erklärt haben, daß die Anweisung dazu nicht von Berlin ausgegangen sei, sondern daß die Ausweisungen auf seinen eigenen Befehl als Antwort auf die Hezereien gegen Deutschland erfolgt seien. Auf die Frage, was die ausgewiesenen dänischen Dienstboten verbrochen hätten, soll der Herr Oberpräsident geantwortet haben: „Gar nichts, aber durch die Ausweisungen werden ihre fanatischen Denksphären getroffen.“ Im Laufe der Unterredung soll Herr von Köller über die Ausweisungen im Allgemeinen sich folgendermaßen ausgesprochen haben:

Ich kenne den König Christian persönlich und weiß, daß er ebenso betrübt ist wie ich über das unvernünftige Betragen der Nordschleswiger. Die Ausweisungen sind bis jetzt auch nur versuchsweise erfolgt. Nachdem die Regierung die Wirkungen der Ausweisungen beobachtet hat, wird sie ihre weiteren Dispositionen treffen. Ich habe durchaus nicht die Absicht, jemanden seiner politischen Rechte zu berauben. Die Ausweisungen sind nur eine Gegenwehr gegen die locale Agitation der Dänen. Gustaf Johansen kenne ich vom Reichstag her als einen liebenswürdigen Mann, aber Feiern und Wärmemöde sind professionelle Agitatoren. Ich wünsche gar nicht die dänische Sprache aus Nord-Schleswig auszuwischen, im Gegentheil, dieselbe zu erhalten, weil eine solche Grenzsprache notwendig ist. Die deutsche Sprache verbreitet sich auch ohne Hilfe künstlicher Mittel durch die innere Kraft des deutschen Reiches.

Köln, 28. Nov. Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, läßt der Vorstand des deutschen Vereins vom heiligen Lande auf dem Grundstüd der Dormition Ausgrabungen vornehmen, um festzustellen, ob die Grundmauern des unterbauten alten eigentlichen Conaculums aufzufinden sind. Wenn sich erhebliche Ueberreste finden, welche die Anlage des alten Gotteshauses mit einiger Sicherheit erkennen lassen, würde der Wiederaufbau der dementsprechenden Stilform in erster Linie in Betracht kommen.

Juda, 28. Nov. Herr P. Norbert Noehrscheidt vom hiesigen Franciscaner-Kloster auf dem Frauenberge hatte die Ehre, gelegentlich der Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten in Palästina der Führer an der heiligen Stätten zu sein. P. Norbert ist gleich nach dem Besuche des Kaisers nach Deutschland gereist und gestern Abend auf dem Frauenberge angekommen. Fast gleichzeitig mit ihm traf ein Telegramm des Kaisers als Antwort auf den telegraphischen Glückwunsch des P. Norbert zur glücklichen Heimkehr ein, das folgenden Wortlaut hat: „Franciscaner P. Norbert, Franciscaner-Kloster Frauenberg. Den Franciscanern, deren segensreiches Wirken im gelobten Lande ich mit warmer Theilnahme und schätzender Fürsorge begleite, für die Mir zur glücklichen Heimkehr dargebrachten Wünsche Meinen kaiserlichen Dank. Wilhelm II. R.“

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Dreyfus telegraphirte auch an den Advocaten Demange, seinen ehemaligen Verteidiger. Er dankte ihm dafür, daß er ihn nicht verlassen habe und bittet weiter, ihm Rathschläge zu geben. — Der „Temps“ dementirt die Nachricht, daß Laboris Secretär Bild nach Cayenne reise.

Paris, 29. Novbr. Am Montag wurde in der Kammer vor überfüllten Tribünen die Interpellation Vos betr. die Vertagung des Piquart-Prozesses bis zur Entscheidung des Kassationshofes in Sachen Dreyfus, verlesen. Das Militärgericht, vor das Piquart vom Gouverneur von Paris, General Zurlinden, verwiesen worden ist, tritt bekanntlich am 12. December zusammen. Vos begründete seine Interpellation und erklärte, in der Angelegenheit Piquarts sei nicht immer aufrichtig verfahren worden. Er erklärte fernerhin, es sei notwendig, die Ver-

handlungen des Piquart-Prozesses zu vertagen, bis die Revision des Dreyfus-Prozesses erledigt sei. Mehrere Redner stimmten dem Interpellanten bei und führen aus, daß im Interesse des Landes ein Conflict zwischen der bürgerlichen und militärischen Justiz zu vermeiden sei. Eine Verurtheilung Piquarts seitens des Militärgerichts und eine Freisprechung Dreyfus seitens des Kassationshofes sei ein großer Widerspruch. Andere Redner wie Cassagnac und Cabanac widersprachen obigen Ausführungen. Ministerpräsident Dupuy erklärte, was den Prozeß von 1894 angehe, so sei es besser, diese Angelegenheit auf dem juristischen Gebiete zu belassen; die Regierung werde darüber nicht sprechen. Die Regierung frage aber Herrn Barthou, was die Regierung von 1896 für das Bekanntwerden der Wahrheit gethan habe. (Meline: Meine Regierung hat die Gesetze beobachtet.) Das Kriegsgericht ist regelrecht für den 12. December einberufen. Die Kammer kann nicht zugeben, daß die Regierung aufgefordert werde, diese Einberufung aufzuheben. Die Regierung wird dem Kriegsgericht diesen Befehl nicht erteilen, denn dieser Befehl wäre eine Verletzung des Grundgesetzes von der Trennung der Gewalten.

Es liegen 9 Tages-Ordnungen vor. Eine von ihnen ist vom Socialisten Millerand gestellt und fordert den Kriegsminister auf, anzuordnen, daß das Zusammentreten des Kriegsgerichts, um über Piquart zu urtheilen, verjagt werde. Diese wird mit 441 gegen 87 Stimmen abgelehnt, dagegen diejenige von Leroy gestellt, die das Vertrauen in die Regierung setzt und zugleich die Wahrung vor dem Grundgesetz der Trennung der Gewalten ausdrückt mit 437 gegen 73 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 29. Nov. Sechshundert Italiener nahmen in einer Versammlung in Fiume folgende Resolution an: „Die heute im Casino Nufferstl versammelten Italiener verlangen die unverzügliche Freilassung aller wegen politischer Vergehen (in Italien) Verurtheilten und zwar sowohl der von den Kriegsgerichten wie von den ordentlichen Gerichten Abgeurtheilten.“ Zur Unterstützung dieser Resolution wurden Voten aufgelegt, die sich rasch mit Unterschriften füllten.

Rheinland-Westfalen.

Elisabeth-Verein. Der vom hochwürdigen Herrn Oberpfarrer Garff geleitete Verein der heiligen Elisabeth der St. Quirinuskirche vollendete gestern sein achtunddreißigstes Vereinsjahr. Der Rechnungsbericht zeigt, eine wie segensreiche Thätigkeit der Verein entfaltet. Unterstützt wurden im Laufe des Jahres regelmäßig 73 Familien. Außerdem erhielten bei verschiedenen Anlässen, wie Weihnachten, St. Nicola, Sterbefällen u., dreißig alleinlebende Frauen besondere Spenden. Zwei Pflegebefohlene verlor der Verein durch den Tod, drei Wittwen mußte die Unterstützung entzogen werden. Der Verein zählt 28 aktive Mitglieder. Die Zahl der Theilnehmer vergrößerte sich, so daß es Dank deren Beistand möglich war, auch außergewöhnliche Gaben, wie z. B. Betten und dergl. zu gewähren. Die Gesamt-Einnahme betrug Mark 6079,21. Bis auf den heutigen Kassenbestand Mark 423,54 wurde obiger Betrag zum Besten der Pflegebefohlenen verwandt. Mit dieser kleinen Summe tritt der Verein in den Winter ein. Mäße die Zahl der Mitglieder sich vermehren, die vereinigt unter dem Schutze und nach dem Beispiele der Schutzpatronin, der großen hl. Elisabeth sich bemühen, durch Ausübung christlicher Liebeswerke dem Nächsten geistig und leiblich beizustehen.

Kirchliches. Gestern Morgen fand in der Kapelle des heiligen St. Josefloklers eine erhabene Feier statt. Durch den Erzbischoflichen Klostercommissar Herrn Oberpfarrer Garff wurden sechs Postulanten eingeleitet, acht Novizen legten Profess ab und sieben Professoreffens wurden zu den ewigen Gelübden zugelassen. Bei der schönen Feier assistirten mehrere auswärtige Geistliche. Die Kapelle des Klosters war von den Angehörigen der Schwestern und von Gläubigen der Stadt und Umgegend dicht besetzt, welche den schönen und feierlichen Ceremonien mit großer Aufmerksamkeit und Andacht folgten. Die Feier, welche drei Stunden dauerte, wurde mit einem Te Deum geschlossen.

Musterungsgeschäft. Für das nächstjährige Heeresverjaßgeschäft wird denjenigen jungen Männern, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1879 geboren sind, in Erinnerung gebracht, daß sie zur Vermeldung von Nachschüssen und Weiterungen sich mit Geburtsurkunden oder sonstigen Ausweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt zu versehen haben. Die für diesen Zweck aus den Geburtsregistern der Standesämter zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgestellt. Der Zeitpunkt für die Anmeldung zur Musterungsgeschäftsrolle wird in der ersten Hälfte des Monats Januar f. z. bekannt gemacht werden.

Gerebendroth, 29. Novbr. In den nächsten Tagen wird im Kreise Gerebendroth eine Kollekte abgehalten für den Neubau der Pfarrkirche in Perongen bei Straelen. Die Kollekte wird den hiesigen Katholiken angelegentlich empfohlen.

Düsseldorf, 28. Nov. Auf das Telegramm, das gelegentlich der Einweihung der Rheinbrücke an den Kaiser gerichtet wurde, ist an den Gef. Kommerzienrath Ludwig folgende Depesche eingetroffen: „Se. Maj. der Kaiser hat die telegraphische Meldung von der Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Düsseldorf mit Freude aufgenommen und lassen für den Ausdruck freier Anhänglichkeit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus.“

Gilden, 27. Nov. Empfindlich getroffen wurde ein junger Mann von hier. Derselbe fuhr mit Bekannten in einem Coupee bittler Klasse nach Düsseldorf. Unterwegs wollte er den in dem Wägelchen befindlichen Regulator auf „Warm“ stellen. Hierbei hatte er das Bed, die Rothbremse zu erwischen, deren Hebel er mit aller Seelenruhe „nach der Pfeilrichtung“ drehte. Die Wirkung war eine großartige. Im Augenblicke stand

der Zug still, und im zweiten Augenblicke wurde auch schon die Coupéthüre aufgerissen. Alles Versichern, aus Versehen die Bremse gezogen zu haben, half nichts; der junge Mann mußte sich dazu bequemen, 50 Mark Strafe zu zahlen. Er wird nicht wieder thun.

Kemscheid, 28. Nov. Der kürzlich von Solingen hierher verlegte Weichensteller F. aus Burscheid wurde heute früh 7.50 bei dem Bahnübergange in der Bismarckstraße von dem Personenzuge 527 Lemmer-Düsseldorf in dem Augenblicke erfaßt, als er das widerrechtliche Definieren der seinem Stande gegenüberliegenden Schranke durch einen Einwohner verhindern wollte. Er lief der Locomotive in die Flanke und wurde todt und gräßlich verstümmelt aufgehoben. F. hinterläßt Frau und zwei noch unterjüngte Kinder. Eine Unterfuchung für den Personenzug ist an der Unfallstelle seit einiger Zeit in Aussicht genommen; hoffentlich läßt dieselbe mit Rücksicht auf den starken Verkehr in der Bismarckstraße nicht allzu lange mehr auf sich warten!

Wesel, 29. Nov. Gestern früh hat zwischen zwei hiesigen Offizieren auf der Spallnerheide ein Pistolenduell stattgefunden. Beide Gegner blieben unverletzt. Streitschlichter in später Nachtstunde sollen die Veranlassung gegeben haben.

Köln, 28. Nov. Eine ruchlose That, durch die das Leben und Eigenthum der Bewohner des Hauses Wabantenstraße 60 in große Gefahr gebracht wurden, verurtheilt ein bis jetzt unbekannt gebliebener Mann am Samstag nach Eintritt der Dunkelheit. Nach Aussage des Dienstmädchens hatte sich der mit einem Beamtentrod und einer Dienstmagd beehrte Mann als Contreleur der Gasleitung ausgegeben und wurde ihm auf seinen Wunsch der Kellerschlüssel, um die Revision der Gasleitung vornehmen zu können, anstandslos ausgethan. Gestaltend hatte das Dienstmädchen kurz darauf ebenfalls etwas aus dem Keller zu holen. Auf dem Eingang kam ihm der Mensch entgegengerannt, lief auf die Straße und suchte schleunigst das Weite. Als das Mädchen den Keller betrat, schlugen ihm die Flammen entgegen. Die sofort alarmirte Feuerwehre rückte in kurzer Zeit den Brand und verhinderte so, daß die nebenan lagernden Vorräthe des Colonialwaarengeschäfts von den Flammen erreicht wurden. Bei der Revision des Kellers durch die Feuerwehr fand man, laut St. A., das Gasrohr durchgeschnitten, auch war ein Arm der Wasserleitung abgenommen. Wäre das Feuer einige Zeit später entzündet worden, so wäre ein entsetzliches Unglück entstanden und die Hausbewohner kaum in der Lage gewesen, sich zu retten. Dieser Vorfall möge allen zur Warnung dienen und veranlassen, Niemanden ohne genügende Legitimation den Eintritt zu den Käufern, sei es zum Keller oder zum Speicher, freizugeben. Häufig genug sind Familien durch ihre Vertrauensseligkeit hereinbegegnet und haben bittere Erfahrungen gemacht.

Köln, 29. Nov. Wie nunmehr festgestellt, handelt es sich bei dem berichteten Leichenfund um einen Mord. Der Leichenfund ist, soweit bis jetzt bekannt, folgender: Gestern Morgen entließ ein Arbeiter auf einem zwischen Lindenthal und Elz führenden Feldwege die Leiche, neben der ein Sack mit Gemüße lagte vorfand. Die alsbald herbeigerufene Polizei sowie die am Nachmittag eingetroffenen Gerichtsbeamten aus Köln stellten fest, daß es sich um einen Mord handelte. Außer einer tödtlichen Schädelsverletzung wies die Leiche auch mehrere Schnittwunden auf. Die Leiche sowohl wie die Fundstelle wurden photographisch aufgenommen. Bei der Aufnahme des Leichens wurde auch die Frau des Ermordeten zugegen. Allem Anscheine nach handelt es sich um ein räthselhaft vorbereitetes Verbrechen.

Bonn, 27. Nov. Gestern Morgen fielen zwei Anstreicher von der Heimbriede in den Rhein. Leider konnte nur einer gerettet werden. Der andere fand einen frühzeitigen Tod in den Fluthen.

Coblenz, 28. Nov. Ein Sergeant des hiesigen Pionierbataillons erlag heute in seiner Dienstwohnung in der Caserne. Gestern Abend hatte er einen Zusammenstoß mit einer Patronille gehabt und fürchtete nun Verstrafung. Er war verheiratet und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. — Der elektrische Betrieb der Straßenbahn wird in dieser Woche wieder aufgenommen. In einem Theile der Straßen wird bis zu deren endgültiger Regulirung der Pferdebetrieb beibehalten werden.

Trier, 29. Nov. Ein Personenzug zertrümmerte zwischen Hermesfeld und Trier zwischen ein Fuhrwerk, ein Knecht und zwei Frauen wurden verwundet.

Saarbrücken, 27. Nov. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Unter den Mannschaften des 70. Infanterie-Regiments sind in der letzten Woche vielfache Erkrankungen vorgekommen. Ueber den Charakter der selben ist nichts bekannt. Am Donnerstag Abend ist wieder ein Garbisonbefehl ergangen, laut welchem den Soldaten der Garnison Saarbrücken der Besuch von Maßstätt-Burbach verboten ist. Es handelt sich um die Ermittlung eines Typhusfalles im 3. Bataillon des 70. Infanterie-Regiments und in der reitenden Abtheilung des 8. Feldartillerie-Regiments. Wegen dieser Krankheitsfälle war dieser Tage der Generalarzt des 8. Armeecorps hier anwesend und beaufsichtigte die betreffenden Bataillone.

Dahlinghausen, 27. Novbr. Nachts fuhr ein Zug in der Nähe von Sommerhof in eine Herde Schafe hinein und tödtete 30 werthvolle Lämmer. Die Thiere, welche in der Nähe des Bahngeländes lagerten, waren, durch das Pfeifen der Locomotive erschreckt, auf den Bahndamms gelauten und wurden hier durch den Zug getödtet.

Dortmund, 29. Nov. Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft Königsborn hat in seiner am 27. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen, zu den Baukosten einer in Königsborn zu erbauenden katholischen Kapelle den Betrag von 5000 M. zur Verfügung zu stellen. Ferner hat die Frau Wittwe Friede. Grillo in Essen, deren verstorbenen Gemahl der Begründer der Actien-Gesellschaft Königsborn ist, die Summe von 10,000 M. für den Neubau einer katholischen Kapelle geschenkt. Den Grund und Boden hat die genannte Actien-Gesellschaft bereits vor mehreren Jahren den Katholiken zur Verfügung gestellt.

Dagen i. Westf., 28. Nov. In Gasse wurde letzte Nacht an einer 30jährigen Wittve ein Aufmord verübt. Die Ermordete hinterläßt mehrere Kinder.

Wochum, 28. Nov. Willig und sein wollten 4 junge Leute, zwei Jünglinge mit ihren „Bräuten“, auf der Eisenbahn fahren. Sie lösten in Eidel Fahrkarten vierter Güte und setzten sich vergnügt in ein Abtheil erster Klasse. Auf dem hiesigen Südbahnhofe wurde die Reisegesellschaft aber angehalten.

Marienkirche in Jerusalem.

Nachdem Se. Eminenz der Herr Cardinal und das Central-Comite für die General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands den Aufruf haben ergehen lassen, zur Erbauung der Marienkirche in Jerusalem Gaben zu spenden und Sammlungen zu diesem Zwecke zu veranstalten, stellt sich hiermit das Kölner Katholiken-Comite zur Empfangnahme von Zuwendungen zur Verfügung und bittet, solche an den Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen, damit sich recht bald an einer der ehrwürdigsten Stätten des h. Landes ein Gotteshaus erhebe, würdig der Gottesmutter, eine That der Katholiken Deutschlands, zugleich auch der Ausdruck ihres Dankes für die hochherzige Schenkung Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Köln, 25. November 1898.
Das Kölner Katholiken-Comite.
A. A. Justizrath Custodis, Rechtsanwält.
Die Expedition dieser Zeitung ist ebenfalls gern bereit, Gaben zu genannten Zwecken entgegenzunehmen.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 28. Nov. (Schwurgericht.) Fälschung, Betrug, Gebrauch falscher Urkunden wurde dem Buchdrucker Heinrich Schröder zur Last gelegt. Der Angeklagte ist in Düsseldorf geboren, 35 Jahre alt. Er fung in Gladbach eine Druckerei ohne Betriebskapital an. Er verfaßte sich Maschinen u. auf Beschlagschaltung gegen Wechsel und als diese fällig wurden, konnte er nicht zahlen. In seiner Geldverlegenheit griff er zu verbotenen Mitteln. Sein Schwiegervater, Fabrikarbeiter Johann Reiß in Vonnbroich, hatte zwar ein kleines Häuschen, aber kein Geld; er half aber seinem Schwiegervater einmal mit seiner Bürgschaft, daß die Sparkasse zu Weibst dem Schröder 200 Mark als Darlehen gab. Von diesen 200 Mark legte Schröder 2 Mark in die Sparkasse und erhielt darüber ein Sparkassenbuch, welches er später zu einem Betrage kassirte. Er kam eines Tages zum Kaufmann Frank und Comp., um seinen Frank ein Geld zu leihen; da er aber kein Geld bei sich hatte, so gab er das Sparkassenbuch als Pfand, welches aber bedeutende Summen anwies; Schröder hatte nicht allein Einzahlungen, sondern auch Auszahlungen eingetragen, die nie gemacht waren. Die 200 Mark hielten nicht lange vor und nun ging Schröder den Bankier Friedrich Heyer um 500 Mark an. Er zeigte zugleich den Kauf sein Schwiegervaters über den Ankauf des Hauses vor und erklärte, sein Schwiegervater werde die Bürgschaft übernehmen. Der Bankier war bereit, unter diesen Bedingungen die 500 Mark zu geben und bald erschien Schröder mit einem schwerhörigen alten Manne, den er als seinen Schwiegervater Reiß aus Vonnbroich vorstellte. Dieser unterschrieb die Bürgschaft, Heyer gab die 500 Mark und war betrogen, denn der alte Herr war in der That nicht der Fabrikarbeiter Reiß, sondern eine ganz unbekante, nicht zu ermittelnde Person. Der Angeklagte lag, der Handelsmann Weiland aus Holland sei es gewesen, der den großen Plan ausverlorne habe. Die 500 Mark waren auch bald ausgegeben; der Agent Franz Hompeich war ihm zur weiteren Erlangung von Geld beistehend. Dieser fand den Wirth Christian selber bereit, dem Schröder 2000 Mark auf Hypothek zu geben, eingetragen auf das Haus des Schwiegervaters, des Johann Reiß. Der Angeklagte, der noch den Kauf über das Haus in Händen hatte, brachte diesen zum Notar, der die Obligation fertig machte, daß am Nachmittag gleich die Unterfchrift erfolgen konnte. Am Nachmittag kam Schröder mit seinem Schwiegervater, seiner Frau und deren Schwester zur Unterfchrift und das Geld wurde gezahlt. Hier hatte Schröder nicht allein den Wirth selber, sondern auch den Notar betrogen, denn die zur Unterfchrift erschienenen Personen waren weder der Schwiegervater, noch dessen Tochter, sondern wieder fremde, nicht zu ermittelnde Personen. Von dem Schröder Joseph Dahnem erhielt Schröder drei Wechsel mit dem Accepte der Wittve Friede. Dahnem, der sich in Geldverlegenheit befand, hatte die Accepte erhalten, damit er sich darauf Geld beschaffe. Schröder sollte dieselben irgendwo diskontiren, allein er sich lange auf Geld warten. Auf die Anfragen des Dahnem erwiderte Schröder stets, er könne auf die Wechsel kein Geld bekommen, als aber D. die Wechsel zurückforderte, kam Schröder und sagte, die Wechsel seien nicht werth und gerissig, d. h. nicht die von Dahnem erhaltenen Wechsel, sondern solche, die er nach seiner heutigen Angabe mit Hilfe des „fliegenden Holländers“ gefälscht hatte. Außer diesen hatte er noch einen Wechsel gefälscht, den er mit den andern Wechseln von Dahnem in Circulation setzte. Als er verhaftet werden sollte, entfloh er nach Holland, kam aber bald wieder zurück. Ueber das Vermögen des Angeklagten wurde der Konkurs erklärt, allein das Verfabren wurde wieder eingestellt, weil keine Masse vorhanden war. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schröder 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; der Gerichtshof verurtheilte ihn nach diesem Antrage, er trat die Strafe gleich an.

Der 18 Jahre alte Ausländer Joseph Herz zu Düsseldorf war der Unterschlagung und Fälschung angeklagt, begangen am 30. August dieses Jahres. An diesem Tage erhielt er von der Dienstmagd Emma Kopp, die beim Dienstherrn des Angeklagten im Dienst war, ein 20-Markstück, mit dem Auftrage, das Geld bei der Post einzuzahlen und eine Postanweisung beizufügen. Der Angeklagte schrieb eine Postanweisung über 10 Mark, zahlte auch nur 10 Mark ein und enthielt dementsprechend auch einen Postentfaltungsschein. Merks trug auch auf dem Scheine das Wort „Rein“ durch und schrieb „Zwanzig“. Der Angeklagte wollte nach seiner Angabe gern eine Taschenuhr haben und sich eine zu beschaffen, unterfing er die 10 Mark. Der Angeklagte machte den Eindruck eines sehr beschränkten Menschen, sein früherer Lehrer sagte, der Knabe habe nur bis zur 3. Klasse gebracht und der Kreisphysicus Dr. Hatten, der den Angeklagten beobachtet hat, sagte, Merks sei nicht geisteskrank, jedoch geistig schwach veranlagt, er liege in Bezug seiner geistigen Fähigkeiten auf der Stufe eines 12 Jahre alten Knaben. Die Geschworenen erklärten den Merks der ihm zur Last gelegten That nicht schuldig und der Gerichtshof sprach ihn frei, die Geschworenen nahmen an, Merks sei nicht zurechnungsfähig.

Eine weitere Sache wurde unter Anschluß der Defensität verhandelt gegen den Fabrikarbeiter Johann Steffens aus Biersen, 28 Jahre alt, noch unbekannt. Derselbe stand am 4. October vor der Strafkammer zu Bielefeld, angeklagt der thätlichen Beleidigung. Nach der Vernehmung erklärte sich die Strafkammer unzuständig und verwies die Angelegenheit vor das Schwur-

gericht, weil ein geschädigter vor bereits am 20. dieselbe dann auf weitere Zeugenlichen Beleidigung Gefängnis verur-

* Halle ereignete sich, auf dem hiesigen Gäßchen, welches Locomotive abg ausweichen wollte, gesehe gebenden, Daller Stg. n, gefahren wurde, hier thätig ur von seinen Sch er nach schon, Frantenford be-

Karl v. Hertl lager an dem hiesige einer Wittve, einer anderen treten ist. Der nischen Sularen halb Jahren Detachment Zö setzt worden.

Telegr. Be

(S) Berl berichten von schlagung trantenfalle verhaftet.

W Berl wird am 6. Saale des fö eröffnet. Wo dient für die

g Grun Straßennur Angeklagte fr 6-12 Monat der Polizei z

X Wien, das Zubila an. Daffel Service aus

Bar manifestirten den Nuten: zentretre die

o Lout schafter in W Regierung m rechte auf die nossen habe, dem Abchluß aufzugeben.

Das Jah für den vo **Johan** findet Donner Morgens 9 Uhr statt, wozu freu

Holz- Freitag den Nachmittags be-

sollen in der S Mittler zu H zum Verkauf

Ditric 20 Rm. C 9 Rappell

Ditric 24 Rm. C 26 Rappell 6,50 fm.

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

Ditric 43 Rappell Nähere Ausd

2039 Gold- u. Silber-Gewinne

Rud. van Endert,

Neuss, Zeughaus.

Abteilung für „fertige“
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Jagd.

Sport.

Herbst-Paletots Cheviot, Kammgarn und Loden von M. 8,50 bis 38.	Kaiser- u. Pelerinen-Mäntel in wasserdicht. Loden, Cheviot etc. von M. 13 bis 94.	Herren-Anzüge in den verschiedensten Stoffen und Farben von M. 10 bis 49.
Winter-Paletots ein- und zweireihig. Cheviot, Krimmer, Eskimo, von M. 10,50 bis 38.	Loden-Joppen mit und ohne Futter, von M. 5 bis 20.	Jünglings-Anzüge in allen Farben und Qualitäten, von M. 7,50 bis 32.
Winter-Paletots zweireihig, engl. Façon, 1a. Verarbeitung, von M. 19,50 bis 53.	Jagd-Joppen wasserdicht, von M. 8,50 bis 27.	Knaben-Anzüge reizende Neuheiten, von M. 2,80 bis 28.
Jünglings-Paletots ein- und zweireihig, von M. 8 bis 30.	Leder-Joppen von M. 27 bis 56. Jagdwesten, Gamaschen, Jagd-Hüte, Reisedecken.	Herren-Hosen in Cheviot, Buckin u. Fantasie, von M. 1,50 bis 18.

Es gibt
für hustende Kin-
der nichts besseres
als
Fay's ächte
Sodener
Mineral-Pastillen
in helser Milch auf-
gelöst, tagl. dreimal
genommen.
Ausserdem soll man
die Kinder noch an-
halten, auf d. Schul-
wege Pastillen lang-
sam im Munde zer-
gehen zu lassen.

Zeugnis.
Wiederholt habe ich
die wohltätig. Wir-
kungen der Sodener
Mineral-Pastillen
wahrgenommen.
Neuerdings war ich
mit einem Kinde, bei
dem eine sehr heftige
Hustenkrankheit vor-
handen war, in Berüh-
rung. Nach dem Ge-
brauch von Fay's
Pastillen war der
Husten vollständig
geschwunden.
Mein Wahrnehmung
ist die: dass die So-
dener Mineral-Pas-
tillen lösend wirken,
Husten u. Heiserkeit
völlig beseitigen.
R. Vorstands-
beamt. des Grdl.
S. Rentamts in S.

Preis 85 Pfg. per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdl. erhältlich

Carl Breuer, Neuss,

empfeilt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen
Manufactur-Waaren,
Tuchen und Burkins.

Beste solide Qualitäten. Aeusserst billige Preise.
Aufmerksame Bedienung.
Eine große Partie
Kleiderstoff- etc. Reste
enorm billig.

Weihnachts-Ausstellung.

Den Empfang aller
Neuheiten in Stickereien
zeigen ergebenst an
Geschw. Neumann,
Büchel 34.

Nicolai- u. Weihnachts-Ausstellung.

Sportwagen in 12 Größen, Schiebkarren, Kasten- und Leiter-
wagen, Stühle u. Garnituren, Schaufeln, Schaufelpferde, tote
Pferde und ganze Gespanne, Puppen u. Puppenwagen, Sessel
und Trümpfhühner, sowie alle in die Holzindustrie einschlagen-
den Artikel, größtenteils eigene Arbeit, empfiehlt, wie bekannt, zu
billigen Fabrikpreisen
Königstr. 12. Th. Mart. Rüppers,
Sportwagen- und Holzwarenfabrik.

Medicinalweine u. Nährmittel für Kinder

Medicinal-Drogerie Apotheker Dr. Glan, vorm. Mohren, Büchel 22

Cigarren

Import und Versandt.
V. J. Schlingensief,
Königstr. 27.
Niederlage bei
Gebr. Ameln, Greifstr. 59.

No. 4711

**Haushaltungs-
Fettseife**
Packet 5 Stück M. 1.—

No. 4711

**Haushaltungs-
Blumenseife**
Packet 5 Stück M. 1.20.

No. 4711

**Cavalier-
Seife**
Preis per Stück 25 Pfg.

No. 4711

**Kinder-
Seife**
Preis per Stück 25 Pfg.

sind die Besten und in allen
Parfumerie- & Droguen-
Geschäften erhältlich.
Ferd. Mülhens
No. 4711 Cöln.

„Rheinischer Hof“ in Neuß.

Sonntag den 4. December, Abends 8 Uhr:
Zweites Abonnements-Concert
der Crisfelder Städtischen Capelle.

Program.

I. Theil.	
1. Festmarsch	Fr. Lachner.
2. Ouverture zu „Si j'étais Roi“	Adam.
3. Frauenlied „Gavotte“	M. Gribuffa.
4. Schlußscene aus „Rheingold“ (Gewitter, Aufsteigen des Regenbogens, Fächer über das verlorene Rheingold. Einzug der Götter in Walhall.)	M. Wagner.
II. Theil.	
5. Ouverture z. d. O. „Mignon“	A. Thomas.
6. Ständchen für Cello (Herr Anger)	Hertel.
7. Waldmärschen nach Motiven des Ballettes „Der Berggeist“	Meyer Hellmünd.
8. Fantasie a. d. O. „Cavalleria rusticana“	P. Mascagni.
III. Theil.	
9. Ouverture z. d. O. „Toll“	G. Rossini.
10. Zwei Sätze für Violon: a) Ad Madrid Bolero b) „Gute Nacht du mein herzig Kind“ (Herr Boelte). Lied	Porcerea.
11. Venus steigt herab. „Walzer“	Wlt.
12. Conzett. „Potpourri“	Wlt.

Abonnementskarten zu allen Concerten zum Preise von M. 3.—
können an der Abendkasse gelöst werden. Einzelkarten M. 1.—

Männergesangsverein Eintracht NEUSS.

(Dirigent: Herr Hub. Flohr.)
Sonntag den 11. December, Abends 6 Uhr,
in der städtischen Tonhalle:

Grosses Concert

unter freundlicher Mitwirkung der Concertfängerin Fräulein Emilie
Dowert aus Köln, Sopran, und des Herrn Hub. Flohr, Pianist.

Neusser Turn-Verein.

Sonntag, den 4. Dec. Abends 8 Uhr in d. Tonhalle

Grosse Variété-Vorstellung

zum Besten des Turnhallenbaufonds. — Turnen am Hochbarren. —
Theater. — Cithervorträge. — Wärmegruppen. — Concert der Städt. Capelle. — Eintrittskarten à 50 Pfg. im Vorverkauf.

Düsseldorfer Volksbank,

Actien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7, Düsseldorf, Breitestrasse 7.
Gegründet 1879.
Aktien-Kapital 2,400,000 M.,
Rücklagen 1,115,000 M.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Bank-
noten und Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren, die auf
den Namen der Hinterleger als deren ausschließliches
Eigentum ohne Vermengung mit anderen Beständen
liegen.
Einführung von fälligen Bauschbons und Dividendenscheinen,
ohne Abzug von Spesen.
Ausföhrung von Zahlungs- und provisionsfreier Check-Verkehr
zu günstigen Bedingungen.
Annahme von Spar-Einlagen,
frei von allen Spesen;
Verzinsung je nach Kündigungsfrist.
Ausnahme: Rückzahlung von Geldern, auch vor
Ablauf der ursprünglichen Kündigungsfrist,
nach besonderer Vereinbarung.
Geschäftsstunden 9—12 Uhr Vormittags,
3—5 Uhr Nachmittags.

Auch in der Filiale zu haben:

Sämmtl. Schulartikel u. Bücher.

Tornister v. 48 Pfg. an. Ganze Leder-Tornister von 2,90 Mk. bis zu dem hochfeinsten Seehund-Tor- nister.	Lotter u. Dominos von 15 Pfg. an bis 5 Mk. Gesellschafts-Spiele in colossaler Auswahl von 45 Pfg. an. Gebetbücher von 10 Pfg. bis zu Prachtstücken.
--	---

sowie die reichhaltigste Auswahl in
Geschenken.

Jac. Breuer

Krämerstrasse 7, 5 u. 3, Filiale Niederstr. 3.

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.

Seite Abend 9 Uhr:

Discussion

Der Vorstand.

Blarr-Gäcken-Verein.

Mittwoch Abend

Probe.

Bins-Gesang-Verein.

Seite Abend punkt 9 Uhr:

Probe.

Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten. Der Dirigent.

Theater in Neuss.

Städt. Kauthaus.

Gastspiel des Berliner
Lustspiel-Ensembles

Mittwoch den 30. November,
Abends 8 Uhr:

Der Königsienant

Lustspiel in vier Akten von R. Gutzkow.

Graf Thorane, franzö. General,
Direktor Schlegel.

Wolff. Withe, Conflanze Schlegel.

Witthe zu ernährigen Preisen in
den Cigarrenhandlungen von Gebr.
Ameln, H. z. Rudmann, Ober-
und Niederstr., Georg Büschges,
Jollstraße und im städt. Kaufhaus.
Direction: D. Schlegel.

Dikes, F. ties

Hammerfleisch,

per Pfund 45 Pfg.

Wwe. Otto Dafen.

Eine Partie

Savonen und Rothlohl

abzugeben.

Heinrich Seltersberg,
Furthstr. G 275.

Schwere

Loden- Soppen

mit warmem
Wollfutter
und
Wasserdicht,
Mk. 5 50.

J. A. Huberti,
Düsseldorf.
4 Bergerstrasse 4.

Ein vorzügliches Mittel, um eine
gute Nacht zu erreichen, dabei billig
und gefahrlos, ist **J. Derstappens**
Schweine-
Mastpulver. Die Thiere nehmen
es gerne und legen stark darnach an.
Besser als Schlempe und Traber!
Das Paket kostet
nur 25 Pfennig
und sollte jeder Landwirth daselbe
gebrauchen. Ein Versuch ist lohnend.
Zu haben bei
J. Derstappen, Central-Drogerie,
Neuß am Rhein.

Ferner bei
Karl Wahl, Neuß, Friedrichstraße,
Karl Müller, Neuß, Büttgerstraße,
J. Kötges, Neuß, Solffstraße,
Paul Paar, Neuß, Furthstr.,
S. Romben, Neuß, Furthstr.,
Joh. Krüppel, Neuß,
Engelb. Steinbecker, Sindorf,
Karl Walla, Wevelinghoven,
Theod. Rames, Büttgenstein, Dürren,
Wwe. Oedingen, Wevelingh.

Gaus in besser Geschäfts-
lage von Dürren, in dem
seit 50 Jahren ein Colo-
nialwaaren-Geschäft mit
besten Erfolge geführt wird, unter
günstigen Bedingungen zu übernehmen.
Nähere Auskunft erfolgt auf Anfrage
unter Chiffre M. 3. bei der Exp.
des „Direner Anzeiger“ in Dürren.

Gaus in besser Geschäfts-
lage von Dürren, in dem
seit 50 Jahren ein Colo-
nialwaaren-Geschäft mit
besten Erfolge geführt wird, unter
günstigen Bedingungen zu übernehmen.
Nähere Auskunft erfolgt auf Anfrage
unter Chiffre M. 3. bei der Exp.
des „Direner Anzeiger“ in Dürren.

Ein möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten. Wo, sagt die Exp.